

Percival Everett: "Dr. No"

Make America nichts again

Von Maximilian Mengerlinghaus

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.09.2025

Turbulente Spionage-Persiflage: Ein Mathematik-Professor soll einem Superschurken dabei helfen, die USA zu vernichten. Pulitzer-Preisträger Percival Everett schreibt eine Satire über die Wunden der Geschichte und den Irrsinn der Gegenwart.

Es ist die vielleicht älteste Fragestellung der abendländischen Philosophie: Warum ist überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts? Die antiken Vorsokratiker zerbrachen sich über das Nichtsein bereits die Schädel, ebenso wie zweieinhalbtausend Jahre später der Existenzialismus. Der Mathematik-Professor Wala Kitu hat die Nichts-Forschung gar zu seinem wissenschaftlichen Spezialgebiet erklärt. Was außer ihm selbst niemanden recht juckt, bis eines Tages der selbsternannte Superschurke John Sill den lebensfremden Wala in seinen Plan einweiht, Fort Knox zu überfallen. In dessen Tresoren befindet sich etwas viel Wertvolleres als die nationalen Goldreserven, nämlich "nichts".

Sill sinnt auf Rache

Dieses "nichts" will Sill als Waffe gegen die Vereinigten Staaten richten, um sie im wahrsten Wortsinn zu vernichten und für immer aus der Weltgeschichte zu tilgen. Seit ein weißer Polizist, der in die Ermordung Martin Luther Kings verstrickt gewesen ist, seine Eltern erschoss, sinnt er auf Rache gegen das ganze Land. Wala bietet er drei Millionen Dollar für seine Beraterrolle, der wiederum willigt naiv ein, womit das Sesselphilosophenleben ein Ende hat.

Per Turbo-U-Boot geht es durch die Bucht von Miami oder mit dem Privatflieger nach Korsika. In Ungnade gefallene Untergebene versenkt Sill kurzerhand im Haifischbecken und beginnt bald auch Walas nerdig-geniale Uni-Kollegin Eigen Vektor zu Sexzwecken vollzudrogen. In Wala wachsen die Widerstände, er will dem Bösewicht das Handwerk legen und Eigen retten – doch gerät er dabei immer nur tiefer in den Strudel der dunklen Machenschaften.

Von nichts kommt nichts

Kaum ein Klischee des Spionagekrimis lässt Pulitzer-Preisträger Percival Everett in "Dr. No" aus. Während er sich im Titel und zig Anspielungen schmunzelnd an die James Bond-Reihe anlehnt, liefert er seitenweise Running Gag-Klamauk à la Austin Powers. Und er macht das, was sich der nächste Bond sicher nicht trauen wird: Er besetzt sowohl den Ich-Erzähler Wala

Percival Everett

Dr. No

Aus dem Englischen von Nikolaus Stingl

Hanser, Berlin

320 Seiten

26 Euro

als auch seinen milliarden schweren Schurken-Kontrahenten Sill schwarz, beide sind Afro-amerikaner.

Im rassismuskritischen Gesamtwerk Percival Everetts ist "Dr. No", im Original 2022 erschienen, motivisch eng mit dem Vorgängerroman "Die Bäume" verschwistert; jener bitterbösen Lynchjustizsatire, die den Autor auch im deutschen Sprachraum populär machte. Beide kreisen um Gretchenfragen und Sackgassen der Erinnerungspolitik.

Anti-Trump an allen Fronten

Während "Die Bäume" radikal die Grundlagen von Black Empowerment durchspielte, zielt "Dr. No" deutlicher auf den Gegenwartsbezug. Auf Donald Trumps "orangenen Arsch" kommt die verklausulierte Rede zwar nur einmal, doch ist die gesamte Romananlage als intellektuelle Replik auf die erste Amtszeit des wieder amtierenden US-Präsidenten zu verstehen. Dessen Falschaussagen und Nebelkerzen setzt Everett die mathematische Logik entgegen, die Rationalität und geradlinig elegante Gedankenführung eines Bücherwurms. Statt Trumps MAGA-Parolen schwebt dem rebellischen John Sill wiederum die *Damnatio memoriae* für das gesamte Land vor: Make America nichts again!

Everett kommt mit den vielen Abstraktionen etwas schwerer in Tritt als in "Die Bäume", was aber nicht am Übersetzer Nikolaus Stingl liegt, der hier etliche Kopfnüsse souverän knackt. Was Everett trotz kleinerer Abstriche dennoch wie immer gelingt, ist, woran so viele seiner Schriftstellerkollegen scheitern: Gesellschaftspolitisch relevante Romane schreiben, die mit ihren rasanten Plots und schneidigem Humor bestens unterhalten.